

# Vom syrischen Homs in die thüringische Provinz nach Bad Frankenhausen

---



Fakher Atassi ist ein Künstler, ein Maler und lebt seit April 2016 in Bad Frankenhausen. Und er ist nicht etwa eine Art Hobbykünstler, der sich auf dieses Gebiet verlegt hat, weil es ungemein unterhaltsam ist, Leinwände mit Ölfarbe zu füllen und die dann noch großsprecherisch zu signieren, um aller Welt seine Aura des Künstlertums zu präsentieren. Nein, Fakher Atassi ist ein richtiger Maler, ein fleißiger zudem, der ein Gespür für Kolorit hat und dem es kaum gelingt, die ihn überkommenden zahlreichen Ideen auf die Leinwand zu bannen. Es bedrängt ihn, will raus, will Bild werden. Er arbeitet spontan, folgt seiner augenblicklichen Intuition, seinem Gefühl. Ismen und Kunsttheorien sind

nicht seine Sache. Mehr als zwanzig farbsprühende, stilistisch deutlich differierende Ölbilder voller Heiterkeit und in unterschiedlichsten Formaten hat er hier bereits geschaffen, die ein wunderbares Abbild ihres überaus humorvollen und quicklebendigen Schöpfers sind. Er wird diese nun durchaus selbstbewusst in einer kleinen Foyerausstellung im Landratsamt in Sondershausen präsentieren.

Schließlich ist er ein gestandener, in seiner ehemaligen Heimat anerkannter Maler, und er ist nicht von dort geflohen – betont er immer wieder -, er ist kein bettelarmer Flüchtling, auch wenn die Bilder aus dem heutigen Homs dies nahe liegend erscheinen lassen, nein, er lebt neuerdings hier in Bad Frankenhausen, wo sein Sohn als Arzt im hiesigen Krankenhaus arbeitet. Seine Frau und er wollten einfach ihrem Sohn und dessen Frau näher sein. Das klingt unerwartet, denn die meisten Neuankömmlinge aus Syrien sind Flüchtlinge, die vor Krieg, Terror und Verfolgung fliehen mussten. Später dann revidiert er diese Aussage etwas, denn in seiner Heimatstadt hatte er den Pinsel und die Farben für vier Jahre aus der Hand gelegt gehabt, weil er nicht mehr malen konnte unter den Bedingungen eines bürgerkriegszerstörten Landes. Mal fehlte es an Wasser, dann an Strom und somit am notwendigen Licht zum Malen. Auch die schweren Stiefelritte des Militärs vor seiner Wohnung, Razzien und Hausdurchsuchungen hemmten seine Inspiration und dämpften seine Freude am Malen.

Hier in Deutschland ist er wie ausgewechselt. Doch seine ersten Erfahrungen in der Kleinstadt sind durchaus zwiespältig. Der lebenshungrige, überaus gesellige Mann vermisst hier das quirlige Leben in den Straßen, das er von seiner einstigen Heimatstadt her kannte. Er fühlt sich mitunter isoliert, was sein Bild mit dem vielsagenden Titel „Alone“ nur zu deutlich unterstreicht. Es sind vor allem seine noch fehlenden Deutschkenntnisse, um deren Verbesserung er sich gerade müht, die neue Bekanntschaften und die Kommunikation mit den

Menschen hier ihm erschweren. Er spricht ansonsten sehr weltläufig Englisch - wen wundert es, lebt doch seine ältere Tochter als Architektin in den USA - aber auch Brocken von Spanisch und Französisch. Auch der nötige Nachschub an Leinwänden oder Ölfarben ist nicht immer leicht in dieser kleinen Stadt ohne einschlägige Fachgeschäfte zu beschaffen und der Internethandel hat ohne die nötigen Deutschkenntnisse auch so seine Tücken.

Geboren ist er als viertes Kind eines Textilienhändlers 1953 in Homs. Sein Vater spielte in der Freizeit ganz gut Violine und auch seine Mutter brachte mit ihren kunstvollen Stickereien ein musikalisches Element in die Familie. Schon früh begann der kleine Fakher zu zeichnen. Als er sechs Jahre alt ist, fällt seinem älteren Bruder Fahed auf, dass er über eine besondere Begabung im Zeichnen verfügt, weswegen er ihn seitdem förderte. Als Zwölfjähriger beginnt er 1965 eine künstlerische Ausbildung am Institut der Schönen Künste in Homs, das er bis 1968 besuchte. Er lernte dort bei den in Syrien recht bekannten Avantgardisten und Meistern der abstrakten Malerei Abdul Saher Murad und Achmad Drak Sibai. Schon in dieser Entwicklungsphase arbeitete er zielstrebig und fleißig daran, um zu einem wichtigen Vertreter der syrischen Kunst zu werden, probierte sich in verschiedensten Malweisen aus, suchte nach einem eigenen unverwechselbaren, ihm gemäßen verfeinerten Stil. Charakteristisch für seine Werke ist ein deutlicher architektonischer Bezug, wobei ihn stets die Gässchen und verwunschene Winkel des alten Homs dazu inspirierten. Ungeachtet des teilweise flächenhaft abstrahierenden, mitunter sogar leicht geometrischen Charakters seiner Malereien, sind dafür die erlebte und gesehene Wirklichkeit Ausgangspunkt dafür. Die leuchtende Farbigkeit, die lockere Pinselführung wie auch die bewegte Liniatur seiner Werke lassen sie überaus lebendig erscheinen.

Fakher Atassi nahm an zahlreichen nationalen sowie internationalen Kunstausstellungen teil, bei denen seine Kunstwerke wiederholt gewürdigt wurden. Mehrere europäische und südamerikanische Konsulate, sowie Kultureinrichtungen erwarben daraufhin seine Werke für ihre Kollektionen oder zur repräsentativen Ausgestaltung ihrer Räumlichkeiten.

Trotzdem war es auch im damaligen Syrien nicht leicht als freier Künstler zu leben, weswegen er 1970 an der Universität von Damaskus ein fünfjähriges Architekturstudium aufnahm, nach dessen Abschluss und zwei Jahren Praxiserfahrung als freier Architekt er ab 1977 weitere fünf Jahre Studium in Damaskus folgen ließ, in denen er noch promovierte und nun als Doktor der Architektur im gesamten arabischen Raum, vor allem aber in Syrien, im Libanon oder in Dubai nicht nur das Innenleben von Wolkenkratzern, sondern auch von Schulen, Hotels und Krankenhäusern entwarf, die dann selbstverständlich auch gebaut wurden.



Doch Fakher fühlte sich stets mehr zur Malerei hingezogen als zu seinem Brotjob. Und so wundert er sich darüber, warum sich Menschen auch für seinen ehemaligen Beruf, der doch gar nicht seine Berufung war, interessieren, denn er sieht sich selbst zu allererst als zeitgenössischen, syrischen Maler.

*Fred Böhme*